



Zimmer frei

Bildband Spurensuche in Tirol: Thomas Parth hat die allgegenwärtige Typografie des Tourismus in einem Buch dokumentiert. Ein sehenswerter Fotoroman über Heimat und Horror

VON MICHAEL SCHREINER

Beginnen wir gleich mit einigen Grausamkeiten aus dem öffentlich aufgeschlagenen Textbuch des Tiroler Tourismus. „Cafe See La Vie“, „my alpenland“, „Bergview Haus“, „Ferienhaus Heureka“. Diese Hausnamen gibt es wirklich. Der Innsbrucker Thomas Parth hat sie dokumentiert und feinstens katalogisiert. Ein Jahr lang, von November 2007 bis Dezember 2008, ist Parth wie ein Ethnologe über Land durch Nordtirol gereist – Beschilderungen auf der Spur. Er hat mit Akribie und Sammeleifer die Mixtur der Namen, Schriften, Mini-Werbetexte und Piktogramme erfasst und fotografiert, die als Typografie des Tourismus den öffentlichen Raum wie ein Geflecht überziehen.

Beutezug zwischen Betten und Buchstaben: Aus Tausenden Bildern hat der detailversessene Feldforscher des Alltagsdesigns exakt 1608 herausgesucht. Und mit ihnen eines der besten und intelligentesten Bücher zum Thema Tourismus der letzten Zeit gemacht. Kompakt und quadratisch, mehr Briefmarkenalbum als Prachtband.

Ein Reiseführer, der die Ausschilderung zur größten Sehenswürdigkeit macht.

Tirol mit seiner kleinteiligen Tourismuswirtschaft, die von Familienbetrieben geprägt ist, erwies sich als ideales Terrain für Parths Projekt. Schriften, Tafeln, Namen und Symbole, die den Gast ansprechen sollen, sind hier noch hausgemacht. Das Fotobuch „Zimmer frei. Tirol-Tourismus-Typographie“ ist wie ein Katalog aufgebaut und gruppiert die Bilder in Themenblöcken und Unterkapiteln zu wunderbaren Serien.

Es ist alles erlaubt – und es wird auch alles gemacht

Da gibt es eine Seite nur Fotos von Pensionen und Gasthöfen, die sich „Alpenrose“ nennen. Oder die „Blick“-Zusammenstellung. „Gästehaus Fernerblick“, „Haus Felsblick“, „Ferienhotel Aussicht“, „Haus Gamskogelsicht“, „Haus Weitblick“... Selbst dem Apostroph hat Parth eine eigene Bilderserie gewidmet. „S' Griebele“, „S'Hoarmat'l“, „Gitti's Kafee'dl“.

Die Serien zeigen, wie allgegenwärtig und flächendeckend, wie

scheußlich, individuell, rührend, penetrant, skurril, liebevoll, schlampig, witzig oder einfallsslos die Werbelitaneien sind. Typografisch ist zwischen Gasthof und Hotel, Apartmenthaus und Scheunentor alles erlaubt – und es wird auch alles gemacht.

Auf Hauswänden, auf Schildern, in Schaukästen, sogar auf Marterln. Alles erlaubt: Das gilt natürlich auch für die Schreibweisen und die Rechtschreibung. Jeder, wie er es für richtig hält. Dabei kommen dann solche Schmankele zustande wie „durchgehende Küche“, „Alpenwellness“ oder „Zimmer mit fließenden Kalt u. Warmwasser“.

Weil der Autor und Fotograf sich ganz in den Dienst der Dokumentation gestellt hat, hat sein Buch fast die Anmutung eines Lexikons. Jedes der kleinen Farbfotos lässt sich dank des Indexes am Buchende sicher einem Ort zuweisen. Die klugen, zurückhaltenden, kurzen Zwischentexte und Erläuterungen unterstreichen, dass es Parth nicht darum geht, anzuklagen oder zu werten.

Er will einen Diskurs anstoßen und wundert sich, dass die den öffentlichen Raum total überwu-

chernde Typografie des Tourismus bislang kein Thema war. Ganz bescheiden sieht er sein Buch als „Indizien“- und Materialsammlung, die einer Auseinandersetzung darüber, wer wie was im öffentlichen Raum mitzuteilen hat, dienlich sein kann.

Das Blättern in diesem Band ermüdet nicht. Es ist ein Trip zwischen Heimat- („Parken nur für Hausgäste“) und Horrorfilm („...sag niemals nie zu Apre's Ski!“).

Thomas Parth: Zimmer frei. Tirol-Tourismus-Typographie. 222 Seiten, 28,60 Euro, Verlag editiones.com, ISBN: 978-3-901976-07-0

